

Handschriftliches.

Zur lateinischen Anthologie.

Die bekannte Einsiedler-Handschrift, aus der Mabillon (anal. 1723 p. 359 sq.) und Hänel (Zahns Jahrb. für Phil. fünfter Suppl. Band S. 115) die älteste auf uns gekommene Inschriftensammlung und die zu dieser gehörige Stadtbeschreibung von Rom herausgegeben haben, ist zwar zunächst dem Epigraphiker von Wichtigkeit; doch findet sich auch einiges darin, das für die lateinische Anthologie brauchbar scheint und worüber ich hier für die, die es angeht, Bericht erstatten will. — Von den fünf Schriftstücken, die der Buchbinder in diesem Band vereinigt hat, ergeben die ersten drei (ein Siglenverzeichnis; das lateinische evangelium Nicodemi; ein Pönitentialbuch) für diesen Zweck nichts. In dem fünften, das von einer Hand wohl des zehnten, spätestens des elften Jahrhunderts die nicht zu Ende geschriebene Legende von der Auffindung des Kreuzes enthält, ist auf der letzten Seite in wunderlicher, die Inschriftenbuchstaben nachahmender halber Majuskelschrift mit großentheils dreieckigen Worttrennungspuncten und Horizontalstrichen über den meisten Wörtern die Grabschrift verzeichnet, die man bei Gruter 660, 1 und in Burmanns Anthologie IV, 323 findet. Ich gebe den Text, wie er mir vorliegt.

d. m. xanthippes . sive .
laleae . cassius . lucilianus . alumnae .
dulcissimae . seu . mortis . . miseret .

seu . a te a vitae a perlege nomen a
 xantippe . a . lalalea (fo) . eadem . a ludic
 ro quod a exspimens (fo) a dolorem fu
 git a anima . corpore . hic a conqui
 escit . a cunis a . terrae . molibus (fo) quam a
 trino a annorum a filo a proterren
 tia . novem . a post a . menses . a fata a
 conficiunt a malo lues a . ignita . a
 torret a ultra a . quot a dies venus
 ta a amoena a intellegens a et garru
 la . qua si qua a pietas a insistat a caelesti
 bus a /// viventi a ingenio a soli a
 et a luci a reddite altoris a memo
 rem a quem a parentes a dixerant cum
 primum . a natus est lucilianum cassi a
 um. a

Es scheint dies in der That eine altrömische Grabchrift zu sein, welche irgend ein Mönch im Mittelalter vom Stein copirt hat; er hat sogar die Punkte getreulich nachgeahmt, die ganz römisch am Ende jeder Zeile (mit wenigen Ausnahmen) fehlen. Sonach giebt sie ein kleines Seitenstück zu der Inschriftensammlung aus Rom und Pavia, die in demselben Bande mit ihr vereinigt ist, und zeigt immer mehr, welcher Sinn sich im neunten und zehnten Jahrhundert in der Sanct Galler Schule regte. — Das vierte Stück unsers Miscellanbandes, das wohl eher im zehnten als im neunten Jahrhundert geschrieben ist, enthält nach der Inschriftensammlung, der dazu gehörigen Beschreibung von Rom und einer offenbar gleichfalls von demselben Urheber stammenden Beschreibung des derzeitigen Ceremoniells der kirchlichen Feierlichkeiten in Rom ¹⁾, das heißt nach den Reisenotizen, die irgend ein alemannischer Mönch von seiner Römerfahrt heimgebracht hatte, eine Anzahl lateinischer Gedichte, die ich hier verzeichne. 1. f. 88 v. ohne Ueberschrift folgendes Räthselgedicht, das bei Burmann 5, 121 corrupt und defect steht:

1) Dies ist das Stück, welches Hänel, S. 116, ich weiß nicht warum, als die Anbetung des Kreuzes durch die Apostel bezeichnet.

- Quadam nocte niger dux nomine, candidus alter
 Forte subintrarunt unica tecta simul.
 Candidus exhibuit secum ter quinque nitentes
 Totque niger nigros more colore pares.
- 5 Candide, de nostris primus quis, dixerat alter,
 Providet excubias? nam tua dicta sequar.
 Haec placido contra respondit candidus ore:
 Iudicio quemquam nolo gravare meo,
 Ne nova lis socios per me conspiret in arma;
 10 Sed tibi consilium non removebo meum.
 Ordine disponam socios discumbere cunctos,
 Quos sors nona legat noctis in excubias.
 Candida sed sedeat nigris commixta catervis,
 Ut me velle viros fallere nemo putet.
- 15 Quattuor eximii candoris, quinque nigelli,
 Candiduli bini, unicus atque niger.
 Splendentes trini, fuscato pelle nigellus,
 Candidus hinc unus carboneique duo,
 Fulgentes bini, fuscato tegmine trini,
 20 Candidus hinc unus carboneique duo,
 Candiduli bini splendentes pelle decora,
 Quos sequitur cunctos unicus atque niger.
 Hoc super ingenio cunctos sors nona nigellos
 Sic cecidit; turba candida sorte caret.
- 25 Dux niger excubias solus cum milite fusco
 Pervigil ingratus duxit adusque diem,
 Ast placidum tota carpebat nocte soporem
 Candidus ingenio praeditus atque sui.
2. f. 89 r. Monastica de erumnis XII Herculis.
 Gedruckt bei Burmann anth. I, 43.
3. f. 89 v. Conflictus versis (fo) et hiemis.
 Gedruckt bei Burmann anth. V, 70.
4. f. 90 r. ohne Ueberschrift
 Iustius invidia nihil est quae protinus ipsum
 Corrodit auctorem excruciatque animam.

5. f. 90 r. mit dem vorigen verbunden.

Titire tu fido recubans sub tegmine Christi
 Divinos apices sacro modularis in ore;
 Falsas non fabulas studio meditaris inani.
 Illis nam capitur felicitis gloria vitae,
 Istis succedent poene sine fine perennes.
 Unde cave, frater, vanis te subdere curis,
 Inferni rapiant miserum ne tartara tetri;
 Quin potius sacras animo spirare memento
 Scripturas, dapibus faciant quae pectora castis.
 Te domini salvum conservet gratia semper.

6. f. 90 r.

Anima pro diversis actibus diversa nomina sortitur. Dum ergo vivificat corpus, anima est; dum vult, animus est; dum scit, mens est; dum recolit, memoria est; dum rectum iudicat, ratio est; dum spirat, spiritus est; dum aliquid sentit, sensus est.

7. f. 90 v. Ad Septitium.

Decipies alios verbis vultuque benigno;
 Nam mihi iam notus dissimulator eris.

Der Schluß des Epigramms von Martial 5, 89.

8. f. 90 v. ohne Ueberschrift folgt das Dittochäum von Prudentius p. 665 sq. Arev. Die 24 Vierzeilen des alten Testaments sind mit römischen, die 24 des neuen Testaments mit arabischen Ziffern numerirt.

9. f. 97 v. Epitaphium Geroldi.

Mole sub hac magni servantur membra Geroldi,
 Huius vita (schreibe iura) loci cunctis qui viribus auxit.
 Pannoniis vera ecclesiae pro pace peremplus
 Oppetiit sevo Septembribus ense kalendis,
 Sideribusque animam dedit; artus Saxo fidelis
 Abstulit, huc retulit dignoque hic clausit honore

Die hiesigen Forscher, die ich deswegen zu Rathe zog, erkann-

ten in diesem Gerold den Schwager Karls des Großen, Bruder der Kaiserin Hildegard, der am 1. Sept. 799 in einem Treffen gegen die Avaren fiel und in der Abtei Reichenau bestattet wurde, die er reichlich beschenkt hatte (Stälin würt. Gesch. I, 246). Im Reichenauer Nekrolog (Mitth. der ant. Ges. in Zürich Bd. VI) steht er unterm 1. Sept. verzeichnet: 'Geroldus comes caritatem constituit'. Abgedruckt ist diese Grabchrift aus einer Handschrift von St. Gallen bei Canisius lect. ant. II, 2 p. 73 ed. Basnage und danach bei Bouquet rec. 5, 400.

10. f. 97 v. Epitaphium Bernaldi.

Quamvis magna piis meritorum praemia restent,
 Parva tamen functis sunt loca corporibus.
 Mole sub hac terrae Bernaldi praesulis almi
 Membris (schr. Membra) iacent tumulis insinuata suis.
 Saxo quidem genere et gremio nutritus in Auuae
 Aulica mulato gesta labore adiit.
 Hinc honor exhibitus; hinc digna potentia crevit,
 Nobileque ornavit vila modesta genus
 Plena viro fuerat germine (wohl geminae) prudentia partis

.

(Die folgenden Blätter weggeschnitten.)

Dieselben Freunde haben auch diesen frommen Herrn mir nachgewiesen. Es ist die Grabchrift des Bischofs Bernald, der seine Bildung in Reichenau empfing, Ende 821 oder Anfang 822 Bischof in Straßburg wurde und in dem Kampfe zwischen Kaiser Ludwig dem Frommen und dessen Söhnen trenn zu dem Vater hielt, dessen Missus in Rätien er 825 war und für den er 832 als Gesandter nach Rom ging. Er starb am 17. April 840; der Reichenauer Nekrolog verzeichnet ihn unter diesem Jahrestag als 'Pernnoltus episcopus'. Ermoldus Nigellus (um 826) schildert ausführlich seine geistliche Wirksamkeit unter dem rohen Volke des Elsaß, welches

nescit amare deum,
 Barbara lingua sibi, scripturae nescia sacrae,
 Ni foret antestis ingeniosus ei

und rühmt die Bildung, die er in den Carolingischen Schulen empfangen:

Quem Carolus sapiens quondam regnator in orbe

Doctrinae studiis imbuit atque fide.

Saxona (schr. Saxonum) hic equidem veniens de gente
sagaci

Sensu atque ingenio nunc bene doctus homo ¹⁾).

Sollte diese Grabchrift noch nicht bekannt sein, so werden unsere germanistischen Collegen sie nicht ungern kennen lernen. Daß sie hier mitgetheilt und die des Gerold wiederholt worden ist, mag darin seine Entschuldigung finden, daß es für uns in mancher Hinsicht interessant wäre zu erfahren, aus welchem Kloster die Einsiedler Inschriftensammlung hervorgegangen ist. Die Handschrift hat früher dem Kloster Pfäfers gehört, allein sie ist sicher nur eine Abschrift; diese beiden Epitaphien deuten vielmehr nach Reichenau. Vielleicht gelingt es noch in der Geschichte dieser in der Carolingischen Zeit so blühenden Benediktinerabtei für die Entstehung unserer im ganzen Mittelalter einzig dastehenden litterarischen Römerweise eine Anknüpfung zu ermitteln.

Zürich.

Momm sen.

Nachschrift. Nachdem diese Notiz zum Druck abgesandt war, hatte ich Gelegenheit die St. Galler Handschrift — jetzt 899, sonst S. 259 —, aus der Canisius die Grabchrift des Grafen Gerold ans Licht gezogen hat, einzusehen; hier steht richtig iura loci. Sie ist ein Miscellanband wie die Einsiedler, geschrieben wohl im neunten Jahrhundert. Da sich auch sonst noch ein paar kleine Stücke in beiden Handschriften gleichmäßig finden, ist es nicht unwahrscheinlich, daß dies das Original ist, aus dem der Einsiedler Codex zum Theil abgeschrieben ist oder auch ganz; denn die St. Galler Handschrift ist nur der Ueberrest eines ehemals sehr starken Bandes. Der Quaternio eines Inschriftencodex, den Poggio in St. Gallen sah und abschrieb, könnte recht wohl zu diesem Bande gehört haben.

M.

1) Ermoldi Nigelli eleg. I mon. Germ. hist. II, p. 518. Nougart episc. Constant. I, 110. 160. Grandidier hist. de Strassbourg I, 123—150.

Zu Vorstehendem ist uns der ergänzende Nachtrag vergönnt worden, den wir folgen lassen.

D. Ned.

Canisius hat das Epitaphium Geroldi aus einem MS. der Sect. Galler Bibliothek edirt mit Gedichten des Bischofs Theodulph von Orleans, so daß vermuthet werden könnte, daß dieser in der Zeit Karls d. Gr. lebende Prälat, der sich auch als Dichter auszeichnete und ein Freund Alcuins war, Verfasser der Grabschrift gewesen. Allein Theodulph wirkte, so viel wir wissen, nur in Frankreich und stand mit den Klosterschulen in Sect. Gallen und Reichenau nicht in naher Verührung. Gar Manches deutet auch darauf hin, daß die Grabschrift erst nach dem J. 824 gemacht worden, in einer Zeit, wo Theodulph schon mehrere Jahre aus dem Leben geschieden war. Der Graf Gerold, Karls d. Gr. Statthalter in Baiern, kam, wie wir aus Eginhardi Vita Caroli M. et Annal. ad a. 799 erfahren, im J. 799 im Krieg gegen die Avaren um. Auch die Reichenauer und größeren Sect. Galler Annalen erwähnen bei demselben Jahre den Tod des Gerold. Viel wichtiger als diese kurzen Berichte über ihn ist Reginonis Chronic. (Peritz Mon. I, 562), wo es heißt: *Geroldus cum esset Comes et Bajoariae Praefectus, commisso cum Avaribus proelio interficitur et in Augia sepelitur, de quo in visione Witini legitur, quod inter martyres sit adnumeratus.*

Im Kloster Reichenau, wo im Anfange der Regierung Ludwig des Frommen eine Anzahl gelehrter Männer aus der Schule Alcuins wirkte, starb im J. 824 der Mönch Guetin oder Bettin, der kurz vor seinem Tode eine Vision über das jenseitige Schicksal verstorbener Prälaten und Fürsten u. wie auch des Grafen Gerold hatte. Ueber diese Vision verfaßte der damalige Reichenauer Abt Hatto sogleich eine besondere Schrift unter dem Titel *de visionibus Welini*, die sehr verbreitet wurde. Hatto war Bettin's Lehrer gewesen: er hatte lange der Reichenauer Klosterschule vorgestanden. Im J. 807 wurde er Bischof von Basel, vier Jahre später schickte ihn Karl der Große als seinen Gesandten nach Constanti-

nopel zum Kaiser Nicephorus, woraus geschlossen werden kann, daß Hatto der griechischen Sprache mächtig gewesen ist. Seit 823 zog er sich ins Kloster Reichenau zurück, nachdem er seinem Bisthum Basel entsagt hatte. Hatto's kurze prosaische Erzählung von den Gesichten Bettin's (gedr. bei Mabillon Saecul. Bened. IV. P. I. p. 263 sqq.) umschrieb noch im J. 824 der junge 18jährige Benedictiner Walafrid Strabo in einem größeren Gedichte von über 900 Hexametern (gedr. bei Canisius lectt. antl. II. P. 2. ed. Basnag. und bei Mabillon l. c. p. 272 sqq.). Aus einer längeren Stelle des Gedichtes über Gerold (p. 288 ed. Mab.), welcher wir die ausführlichsten Nachrichten über den Schwager Karls des Großen verdanken, läßt sich entnehmen, daß entweder das Epitaphium Geroldi, dessen ganzer Inhalt wiederholt wird, dem Dichter bekannt gewesen oder daß es von Walafrid Strabo, der auch andere ähnliche Gedichte geschrieben hat, verfaßt ist. Das Letztere ist deshalb viel wahrscheinlicher, weil die Auffassung des Kampfes Gerolds für die Kirche, welche sich im Epitaphium ausgesprochen findet, erst eine Folge der Visio Wettini war. Die betreffenden Verse aber lauten folgender Maßen:

Sic votum factis sequitur, magis omnibus isti
 Profuit ille loco: cujus nitet Augia donis.
 Bella movet Carolus duros cum Caesar in Hunnos,
 Hoc cecidit bello, populo certante, Geroldus.
 Tunc dominum famuli lacrimis summere referti,
 Hucque reportatum tam longa per avia corpus
 Insulanensis humus contexit in aede Mariae.

Wenn wirklich in der ersten Hälfte des 9. Jahrhunderts in Reichenau die Sammlung römischer Inschriften, welche Mabillon (Analect.) hat abdrucken lassen, angelegt wurde, so waren wohl ohne Zweifel Hatto, Walafrid, Strabo und Bernald (Letzterer früher in Reichenau, später Bischof von Straßburg, im J. 831 Ludwigs des Frommen Gesandter in Rom) die Männer, welche sich für die Anlage einer solchen Sammlung interessirten. Von Walafrid Strabo aber, der von 839 bis 849 Abt von Reichenau gewesen und früher der dortigen Klosterschule vorgestanden hatte, mag wohl hauptsäch-

lich die Sammlung veranstaltet worden sein, da bei ihm ein lebendiges Interesse für das römische Alterthum vorausgesetzt werden kann, sowohl nach seiner Bildung, die er zu Fulda von Rabanus Maurus erhalten hatte, als auch nach der Form und Sprache in seinen poetischen Productionen.

Bonn.

A s c h b a c h.

Nachtrag zu Heft 2 S. 296 f.

Die a. a. D. abgedruckte und besprochene Inschrift der Xanthippe sine Lalea existirt, wie ich zu spät gesehen, noch in Parma und ist von Affo mem. de' scritt. di Parma I p. IV und de Lama iscr. ant. no' muri della scala Farn. p. 119 (daraus Jahn spec. epigr. p. 106) nach dem Original herausgegeben. Es war also richtig, was darüber gemuthmaßt ward, daß sie ganz wie die Inschriften der größern Sammlung von irgend einem reisenden St. Galler oder Reichenauer Mönch aus Italien heim gebracht ward.

Jh. M.